

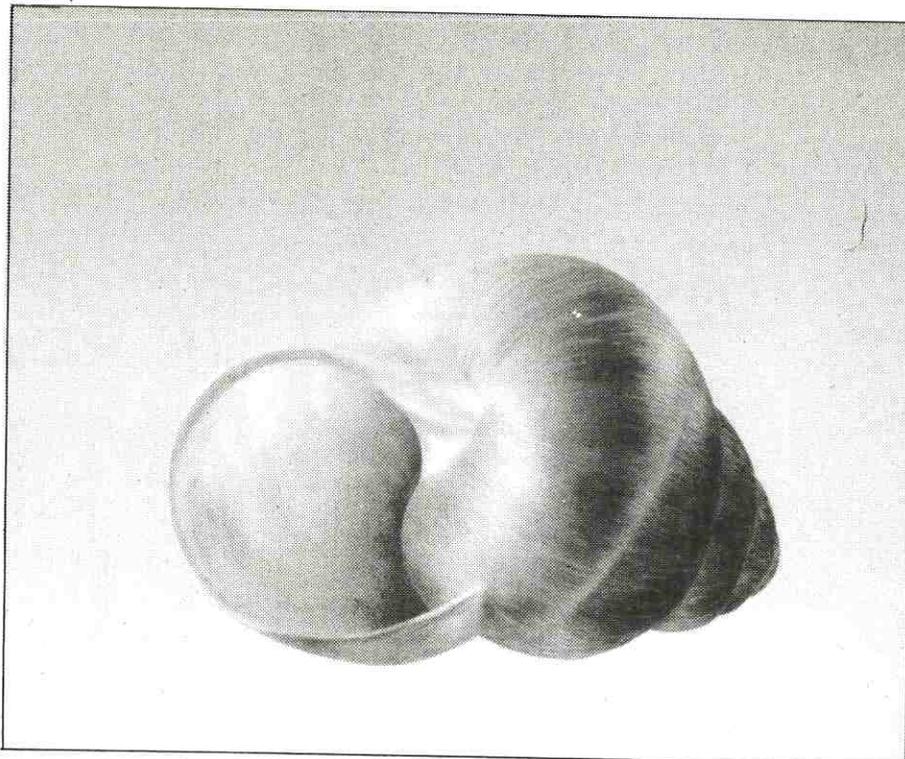


Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 38 · 21. September 1990 · Jhg. 46

P.b.b. · Verlagspostamt 6410 Telfs



*Flugobjekt 1984,
Erich Horvarth,
Tempera-Harzölfarbe
auf Holz, 50 x 65 cm*

Die Welt ist voll von Sprichwörtern, Geschichten und dem Flimmern einer niedrigen Klugheit, die eine Hingabe an die Materie ist, als besäßen wir keine anderen Fähigkeiten als die des Gaumens, der Nase, des Tastsinnes, des Auges und des Ohres; eine Klugheit, die die Dreisatzrechnung anbietet, die niemals etwas einräumt, die niemals schenkt, selten leiht und bei jedem Projekt nur immer die eine Frage stellt: Wird sich Brot daraus backen lassen? Dies ist eine Krankheit wie eine Hautverdickung — bis die Lebensorgane zerstört sind. Aber die Kultur, die den erhabenen Ursprung der Erscheinungswelt offenbart und auf die Vervollkommnung des Menschen als das Ziel zustrebt, setzt alles andere, wie auch Gesundheit und körperliches Leben, zum Mittel herab. Sie betrachtet die Klugheit nicht als eine besondere Fähigkeit, sondern als Name

für Weisheit und Tugend im Umgang mit dem Leibe und seinen Bedürfnissen. Kultivierte Menschen fühlen und sprechen immer so, als hätten großes Vermögen, die Erlangung eines bürgerlichen oder sozialen Maßstabes, großer persönlicher Einfluß, anmutiges, imponierendes Auftreten ihren Wert als Beweise der Energie des Geistes. Wenn ein Mensch sein Gleichgewicht verliert und sich selbst in irgendeinen Handel oder irgendein Vergnügen um ihrer selbst willen stürzt, so mag er ein gutes Rädchen oder eine gute Achsnadel sein, aber ein kultivierter Mensch ist er nicht. Die unechte Klugheit, die die Sinne als endgültig ansieht, ist der Gott der Dummköpfe und Feiglinge und der Gegenstand aller Komödie. Sie ist der Scherz der Natur und darum Scherz der Literatur. Die wahre Klugheit begrenzt diesen Sensualismus durch das Einge-

ständnis einer inneren und realen Welt. Ist dies einmal anerkannt, wird die Ordnung der Welt und die Verteilung der Angelegenheiten und Zeiten studiert unter der gleichzeitigen Wahrnehmung ihres untergeordneten Ranges, so wird sie jeden Grad von Aufmerksamkeit belohnen. Denn unsere Existenz, die in der Natur derart offensichtlich mit der Sonne, dem wiederkehrenden Mond und den Perioden, die sie markieren, verbunden ist, die gegenüber dem Klima und Land so empfänglich ist, so achtsam auf soviel Gutes und Schlechtes, dem Glanze so zugetan und so empfindlich gegenüber Hunger, Kälte und Schulden ist, liest all ihren Anfangsunterricht aus diesen Büchern.

aus: Emerson, Essays

BAUMARKT



Unentbehrlich am Bau!

Eine gute Grundausstattung

GOIDINGER

ZAMS - TEL. 05442-2554

In eigener Sache

Zu Beginn dieses Jahres wurden unsere GEMEINDEBLATT-Autoren kurz in Wort und Bild vorgestellt. Nun bietet sich die Gelegenheit, Autoren, die regelmäßig für das GEMEINDEBLATT schreiben, persönlich kennenzulernen.

Am Freitag, den 28. September um 19 Uhr findet unter dem Titel »GEMEINDEBLATT IM SCHLOSS« ein Leseabend auf Schloß Landeck statt. Einleitend referiert HANS HAID zum Thema »Heimat in der Sprache«. Wie wir in unserer letzten Ausgabe berichtet haben, hat vor kurzem eine gleichnamige, von pro vita alpina organisierte Veranstaltung in Glurns in Südtirol stattgefunden, bei der es um regionale Literatur in Europa ging. Die Teilnehmer der Lesung sind ALOIS SCHÖPF, ROSMARIE THÜMINGER, ANNI RIEDER und ALBERT ENNEMOSER, die ausnahmslos aus bisher unveröffentlichten Texten lesen werden. Der Imster Feuerkünstler GEBHART SCHATZ hat sich bereit erklärt, an diesem Abend »Feuerfahnen« auf den Zinnen der Burg zu entfachen. Wir erlauben uns, Sie schon jetzt zu dieser Veranstaltung recht herzlich einzuladen.

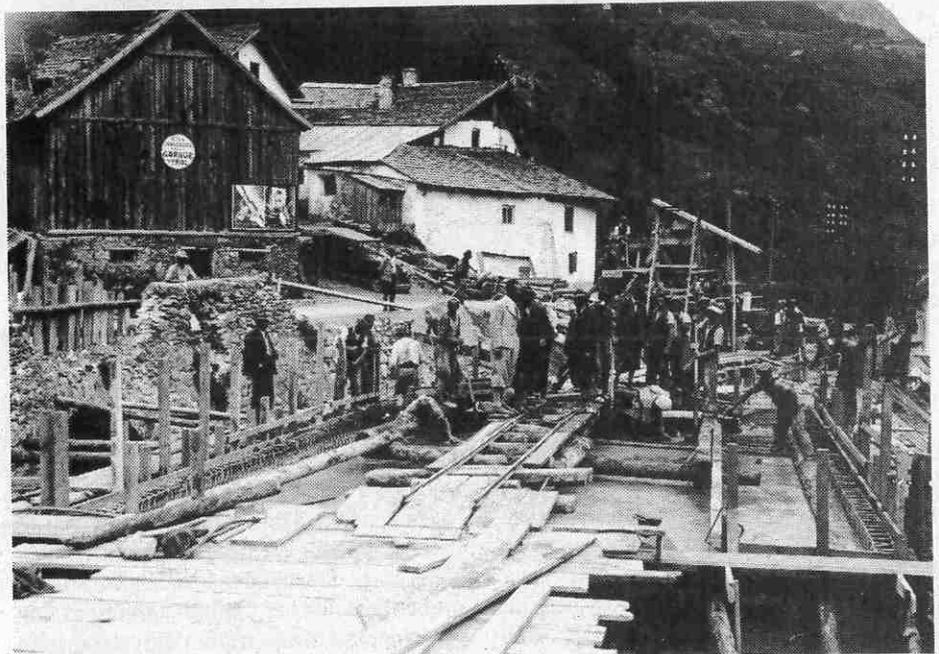
TITELSEITE: Das Buch Das Bild Der Autor

Erich Horvath, Mag., geboren 1956 in Graf bei Landeck. HTL Innsbruck, anschließend Hochschule für angewandte Kunst in Wien, Meisterklasse bei Prof. Wolfgang Hutter, 1982 Diplom für Malerei, seit 1983 Kunsterzieher am Gymnasium »Meinhardinum« in Stams, zahlreiche Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen im In- und Ausland, Betreuer der Ausstellungsreihe »Jugend im Schloß« in Landeck.

Ralph Waldo Emerson wurde zu Lebzeiten bereits als Prophet verehrt, bei seinem Tod von ganz Amerika betrauert, war Emersons Einfluß auch in Deutschland groß. Seine Theorie der Natur, des Lebendigen, der Schöpfung ist kein System der Naturwissenschaften, sondern der Versuch, alles Sichtbare in einfache Kategorien zu bringen und den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Die Souveränität der Persönlichkeit, der unabhängige Mensch war sein Anliegen.

Ralph Waldo Emerson, 1803—1882, wurde in Boston geboren. Schon sieben Generationen vor seinem Vater waren seine Vorfahren Priester gewesen. Nach der Lateinschule wird Emerson in das Harvard-College aufgenommen. 1826 erhält er die Approbation zum Prediger. 1829 übernimmt er eine Stelle in der Bostoner Unitarierkirche, die er drei Jahre später wieder aufgibt. 1933 ließ sich Emerson in Concord unweit von Boston nieder, das bis in die achtziger Jahre des Jahrhunderts das kulturelle Zentrum Amerikas werden sollte. Emerson schrieb zahlreiche Essays, war Mitbegründer der Zeitschrift »The Dial« und war auf zahlreichen Vortragsreisen auch in Europa unterwegs. Als er am 27. April 1882 starb, war er ein Mann, dessen Name jeder Amerikaner kannte.

Seinerzeit...



Die Arlbergstraße zwischen Landeck und Wiesberg wurde in den Jahren 1935 bis 1937 durch das Landecker Tiefbauunternehmen Josef Stockhammer ausgebaut. Die Aufnahme zeigt die Baustelle im Ortsgebiet von Pians.

Das Foto wurde von der Fa Optik-Foto Johann Plangger zur Verfügung gestellt.

Wochenkalendarium

Fr. 21.9. Matthäus, Maura, Debora, Gerulf
Sa. 22.9. Moritz, Thomas, Emmeran, Gunthild
So. 23.9. Helene, Thekla, Rottrud, Linus
Mo. 24.9. Rupert und Virgil, Mercedes, Gerhard
Di. 25.9. Nikolaus von der Flüe, Firmin
Mi. 26.9. Kosmas und Damian, Eugenia
Do. 27.9. Vinzenz v. Paul, Hiltrud

Lostage und Bauernregeln:

Wenn Matthäus (21.) freudlich schaut
man auf gutes Wetter baut

Wenn Matthäus (21.) weint statt lacht,
Essig aus dem Wein er macht

Wie das Wetter am Matthäustag ist, (21.),
so wird es vier Wochen bleiben.

Ist der September lind,
ist der Winter ein Kind

Einer Traube und einer Geiß
wird's im September nie zu heiß

Septemberwärme dann und wann
zeigt harten Winter an

Geht der Hirsch naß in die Brunft,
so kommt er trocken heraus

Wider-Schein

Aspekte des Religiösen in der österreichischen Gegenwartskunst

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, 19. September bis 11. November 1990; bis 30. September täglich von 10 bis 17 Uhr, Donnerstag 19 bis 21 Uhr; ab 1. Oktober Dienstag bis Samstag von 10 bis 12 Uhr, 14 bis 17 Uhr, Sonntag 9 bis 12 Uhr.

Bis in das 20. Jahrhundert herauf waren Kunst und Religion auf das engste verbunden. Daß diese Verbindung auch in unserem Jahrhundert nicht abgerissen ist, wurde bisher in einer Reihe von internationalen Ausstellungen eindrucksvoll belegt (Zeichen des Glaubens, 1980; Christus in der Kunst des 20. Jahrhunderts, 1983; Raum-Zeit-Stille, 1985/86; Gegenwart/Ewigkeit, 1990).

Auch in der österreichischen Kunst nach

halten und Aspekten bemerkbar; bei manchen direkt, bei einigen wiederum nicht auf den ersten Blick vordergründig. Der Ausgangspunkt kann die Verwendung einer bestimmten Symbolik und Ikonographie sein, der Einsatz von Licht und Farbe, eine geistig-philosophische Betrachtungsweise oder die bewußte Hinterfragung einer rein vordergründig dogmatischen Tradition. In Verbindung mit der künstlerischen Qualität und Aussage weisen die in die Kunstwerke hineingetragene Inhalte über die rein kunststimmende Problematik hinaus und wirken dadurch grenzüberschreitend, wobei die zugeordneten Begriffe wie die des Meditativen, Transzendentalen, Spirituellen oder Mystischen nur deskriptiv das weite Assoziationsfeld abstecken, unter dem die Begegnung zwischen der jungen Kunst Österreichs und der Religion gesehen werden kann.

Aus Anlaß dieser Ausstellung stellt der Förderkreis für Moderne Kunst am Ferdinandeum seine Veranstaltungsreihe »MMM — Mittwochmorgen im Museum« unter diese

Thematik. An vier Vormittagen wird anhand von Beispielen aus den Sammlungen des Ferdinandeums und einzelnen Exponaten der Ausstellung jeweils ein Aspekt der Ausstellung herausgegriffen und dessen künstlerische Ausdrucksform in Geschichte und Gegenwart erörtert. Gesprächsleiter ist Dr. Mag. Peter Assmann.

Termine und Themen:

* Das Bild der Madonna

(10. Oktober 1990, 10.30 Uhr)

* Leiden und Sterben

(17. Oktober 1990, 10.30 Uhr)

* Auferstehung und Erlösung

(24. Oktober 1990, 10.30 Uhr)

* Meditation - Kontemplation

(7. November 1990, 10.30 Uhr)

Am Dienstag, den 30. Oktober 1990 findet um 20.00 Uhr ein Podiumsgespräch zum Thema »Kunst und Religion« statt. Geplante Teilnehmer sind u.a. Prof. Dr. Hans H. Hofstätter, Freiburg; Prof. Dr. Günter Rombold, Linz; Prof. DDr. Wilfried Skreiner, Graz; Bischof Dr. Reinhold Stecher, Innsbruck. Die endgültige Teilnehmerliste wird noch rechtzeitig bekannt gegeben.

An den Sonntagen 30.9., 14.10., 21.10. und 4.11. finden jeweils um 10.30 Uhr Führungen durch die Ausstellung statt. Gegen Voranmeldung werden Führungen für Schulen angeboten (Tel. 0512/59489-84 oder 72).

»Gesund durch Berühren«

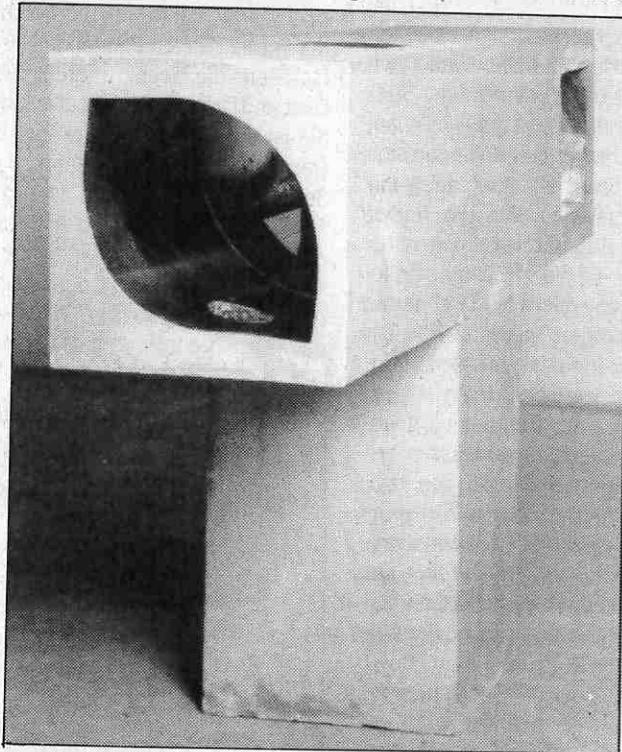
4-Abende Kurs ab Mo., 1. Okt. oder Wochenend-Kurs am 6./7. Okt. Infoblätter und Anmeldung bei Institut für Angewandte Kinesiologie, Annette Leitner, 6522 Prutz, Tel. 05472-6269 (abends)

1945 spielt die Auseinandersetzung mit Religion und Religiosität eine besondere Rolle. Dies zeigt sich einmal in den kirchlichen Auftragswerken; zum anderen kommt dies aber auch im Werk von Künstlern wie Alfred Hrdlicka, Hermann Nitsch, Walter Pichler, Karl Prantl, Arnulf Rainer oder Max Weiler z.B. zum Ausdruck, in welchem vom kirchlichen Auftrag unabhängig zutiefst religiöse Erfahrungen angesprochen werden.

In der Ausstellung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum steht die Frage nach den Beziehungen der jungen und jüngsten Gegenwartskunst in Österreich zur Religion im Mittelpunkt. Vom Begriff des »Wider-scheins«, verstanden als Reflex und Glanz, aber auch als Kritik und oppositionelle Haltung, ausgehend, legt sich diese Ausstellung nicht auf die christliche Ikonographie allein fest. Sie umschließt auch transzendente, symbolische, meditative und spirituelle Aspekte, die gerade in der Gegenwartskunst verstärkt an Bedeutung gewinnen.

Zur Ausstellung gelangen Werke von Erwin Bohatsch, Hellmut Bruch, Hannes Franz, Martin Gostner, Franz Graf, Hans Grosch, Michael Hedwig, Claudia Hirtl, Brigitte Kowanz, Helmut Mark, Marc Mer, Alois Mosbacher, Norbert Pümpel, Helmut Rainer, Fritz Rupprechter, Lois Salcher, Eva Schlegel, Hubert Schmalix, Pix Steixner, Christian Stock, Ernst Trawöger, Manfred Wakolbinger, Martin Walde, Lois Weinberger, Rainer Wölzl und Erwin Wurm.

In den ausgewählten Arbeiten macht sich eine Auseinandersetzung mit religiösen In-



MANFRED WAKOLBINGER, »Gang«, 1987. Kupfer, Schachtelputz, 133 x 203 x 52 cm.

Die neue Herbstmode
ist bereits eingetroffen!

SCHARLER MODEN - SEE

Telefon 05441-205

Über den verkürzten Umgang zwischen Gast und Kellnerin

von Rosmarie Thümingner

Jede/r weiß wie das ist: man sitzt hungrig und durstig am Gasthaustisch und verfolgt mit immer düster werdenden Blicken die Kellnerin, die mit Speis und Trank durch das Lokal eilt, doch leider nur zu den anderen. Aber weiß man auch, wie das für die Kellnerin ist? Ab sofort kann man es wissn. Im Verlag VOR-ORT ist von Christine Wyss ein Buch »Gast und Kellnerin« mit dem Untertitel »Über den verkürzten Umgang. Der Gast als Konsument und die Kellnerin als Maschine« erschienen. Die Autorin hat selbst in verschiedenen Tiroler und Schweizer Gasthäusern serviert und darüber Tagebuch geführt. Die nachträglichen Interpretationen stehen, wie sie schreibt, oftmals im Widerspruch zu den Texten im Tagebuch. Während sie im Tagebuch die Wahrnehmungsperspektive der Kellnerin beschreibt, erkundet sie in der späteren Aufarbeitung Dinge, die ihr in der tatsächlichen Arbeitssituation nicht erfahrbar waren. Das heißt aber auch, sie konnte in ihrer konkreten Situation als Kellnerin manche ihrer objektiven Erfahrungen gedanklich nicht zulassen, da sie sonst offensichtlich nicht mehr imstande gewesen wäre, die Situation zu ertragen oder in dem Beruf zu »funktionieren«.

Die Arbeit der Kellnerin spielt sich zwischen Speisesaal und Küche ab und schwankt zwischen enormen Zeitdruck während der Spitzenzeit und Monotonie und Langeweile am Vormittag. In manchen Aspekten lassen sich Parallelen zur Mütterarbeit, aber auch zur Fließbandarbeit herstellen. Erstere finden sich in der Gleichzeitigkeit verschiedenster Anforderungen, die von den Gästen, Kolleginnen, von der Küche oder vom Chef an die Kellnerin herangetragen werden. Ähnlich wie die Arbeit in der Industrie müssen Tätigkeiten ausgeführt werden, deren Bewegungsabfolge durch einen Rahmen vorgegeben wird: volle Aschenbecher müssen geleert, Tische abgeräumt, Speisen in den Saal, schmutziges Geschirr in die Küche transportiert werden. Trotz verschiedener Konstruktionsmöglichkeiten in der Reihenfolge der notwendigen Tätigkeiten produziert die Arbeit das Gefühl des Überdrusses und der Eintönigkeit. Rettung ins Reich der Phantasie ist nicht vorgesehen. Um den Aufgaben gerecht zu werden, darf sich die Kellnerin kein gedankliches Abtriften gestatten. Ein Kapitel ist der Beziehung Gast und Kellnerin gewidmet. Während der Gast nur den vergleichsweise kleinen Arbeitsausschnitt einer Kellnerin sieht, nämlich seine Bedienung, nicht aber das ganze Drumherum von Aufräumen, Reinigen, stundenlanges Gehen und Stehen, verschwindet er als Person hinter der Standardisierung der von ihm verlangten Produkte — außer er gibt sich besonders nett oder garstig. Im Bewußtsein der gestreßten Kellnerin kursiert er als Kaffee oder Wiener

Schnitzel mit Beilage. Dieser eingeschränkte Wahrnehmungsmodus ist Ursache vielfältiger Mißverständnisse und Kränkungen. Seine Extremvariante findet der verkürzte Umgang zwischen Gast und Kellnerin bei der Abfertigung von Reisegesellschaften.

Doch der Gast ist König. Er kann bei ihr, der ihn Bedienenden, seinen aus anderen Zusammenhängen aufgestauten Ärger ablassen. Das Dilemma des Berufes sieht Wyss darin, daß die Kellnerin nicht nur in dem Arrangement verschwindet, zu welchem nicht nur räumliche und zeitliche Gegebenheiten zählen, sondern auch in den sozialen Stereotypen, die ebenfalls Bestandteile des Arrangements sind. Gleichzeitig sollte sie dem Gast, der im allgemeinen die Kellnerin als untergeordnete Person wahrnimmt und bedient wird, ein Gefühl der persönlichen Zuwendung geben.

Servieren hat kein hohes Sozialprestige. Das Gefühl der sozialen Unterlegenheit verknüpft sich mit der für die Arbeit notwendigen ignoranten Haltung sich selbst gegenüber. Die Kellnerin darf ihren Zorn oder ihre Verdrießlichkeit nicht laut werden lassen und muß trotz schmerzender Beine weitermachen. In der täglichen Hektik passieren immer wieder Fehler. Treten Pannen auf, ist es am einfachsten, die Kellnerin stellt sich zwischen Gast und Betrieb und läßt alle Schuld auf sich. Sie ist die Person, die greifbar ist und vom Gast »bestraft« werden kann.

Sexuelle Belästigungen, wie Fixieren oder zweideutiges Gerede und Witze, sind beinahe eine alltägliche Erfahrung. Andererseits spekuliert der Betrieb mit der Sexualität seiner Kellnerin. Doch, so führt Wyss aus, läßt sich das mögliche Interesse der Männer am Kör-

per der Kellnerin und ihrer Arbeit zu keinem stimmigen Bild fügen. Das Bedienen ist größtenteils harte Körperarbeit und richtet sich so gegen das Bild des erotischen weiblichen Körpers. Durch ihren Status kann sich die Kellnerin nur schwer gegen subtilere Anmache wehren. Im Bedienungsallday ist kein Platz für Diskurse über die Blicke eines Gastes. Die Unfreundlichkeiten, die einer Kellnerin im Dienst erlaubt sind, beschränken sich auf eine Reduzierung der Höflichkeit. In dieser Situation ist es oft leichter, gewisse Gesten des männlichen Gastes bewußt kritiklos als Hilfsbereitschaft oder Freundlichkeit denn als »verpackte Anmache« einzuordnen. Auch ist der Lohn der Kellnerin so eingestuft, daß sie auf Trinkgeld angewiesen ist. Dieses wiederum erlaubt dem Gast, Zwiespältigkeiten auf einer symbolischen Ebene zu korrigieren.

Die Kellnerin hat auch Gefühlsarbeit zu leisten. In Wirklichkeit ist der einzelne Gast Teil des Massenbetriebes, er muß aber, in Hinblick auf möglichst reibungslosen Funktionieren, das Gefühl vermittelt bekommen, als Person mit eigenen Bedürfnissen und Problemen wichtig genommen zu werden. Anschaulich schildert Wyss die Grundregel eines gut funktionierenden Geschlechters — oder, was sehr oft das gleiche ist — Machtverhältnisses. Den größten Erfolg bei Gästen hat sie, wenn sie sich wie ein Chamäleon der jeweiligen Situation anpaßt und in die Haut der Gäste schlüpft, mit denen sie sich abgibt: »Ich mache mich ganz klein, das ist es, was die Leute brauchen.«

Schade ist, daß die Autorin fast ausschließlich den männlichen Gast im Blick hat. Das Verhältnis vom weiblichen Gast zur Kellnerin wird nicht thematisiert. Meiner Meinung nach wäre es spannend, zu untersuchen, ob und wie sich das Verhalten des weiblichen Gastes zur Kellnerin von dem des männlichen unterscheidet. Trotz dieser kleinen Einschränkung: Wyss hat hier ein Buch vorgelegt, das für Gäste und Kellnerinnen fesselnd zu lesen ist.

Im Nachwort geht Wyss kurz der Frage nach, welche Verbesserungen möglich wären und wie die oft gegensätzlichen Interessen von Gast, Kellnerin und Betrieb unter einen Hut gebracht werden könnten. Gastbetriebe sind gut beraten, vorliegende Untersuchung bei Umstrukturierungen zu berücksichtigen. Aber nicht nur für gastgewerbliche Betriebe ist dieses Buch nützlich. Kellnerinnen und Kellner können ebenso wie wir übrigen, die wir immer wieder als Gäste unsere Rolle in einem Restaurant zu spielen haben, interessante und brauchbare Informationen daraus beziehen.

Christine Wyss: »Gast und Kellnerin.« Verlag VOR-ORT. Innsbrucker Institut für Alltagsforschung und Forschungsdesign. ISBN: 3-900568-07-3; Preis: 160 Schilling

BASIS-YOGAKURS für ANFÄNGER und mäßig FORTGESCHRITTENE:

Termin: Für Jugendliche (15—20 J.)
Dienstags, 25.9.—11.12.
10 Abende, 19.30—21.00
Preis: öS 800.—
(Schüler öS 600.—)

Termin Für Erwachsene
Mittwochs, 26.9.—12.12.
10 Abende, 20.00—21.30
Preis: öS 1000.—

Kursort: PRUTZ - RAIKA-Saal
Mindestens 8 Teilnehmer!
Bitte um rasche Anmeldung
unter Tel. 05472-6269

YOGA- und ATEMSCHULE

Annette Leitner, A-6522 Prutz, Tirol,
Tel. 05472-6269
Konzess. Lebens- und Sozialberaterin

Herbert Danler Ausstellung in Telfs

Es gibt mehrere Vorgangsweisen, nach denen Bilder beurteilt werden, streng akademische und spielerische und solche, die sich am »Postkarten-Prinzip« orientieren. Dieses Prinzip läßt das Geschaute zu Postkarten werden, die an die eigene Adresse gerichtet sind. Letzteres kann äußerst interessant sein.

Die dankbarsten Objekte allerdings sind jene Bilder, zu denen einem Geschichten einfallen, die noch keiner geschrieben hat. Die Bilder von Herbert Danler gehören zu dieser Kategorie. Erstens weil sie still sind und zuhören können, deshalb, weil sie schon alles wissen, und zweitens, weil man da, wo sie herkommen, ohnehin nicht mitteilbar ist. Es sind die schroffen abweisenden Gegenden des obersten Inntals, des Vinschgaus, Spaniens und Griechenlands. Zwischen dem armseligen Boden und hochmütigen Himmelblau bleibt hier dem Menschen allein die Freiheit und der Stolz vor dem Abgrund.

Die Vorliebe Herbert Danlers für den Vinschgau ist bekannt. Einer geradezu hinterhältigen Landschaft in beispielloser Unbekümmertheit bei freundlichen Sonnenstrahlen und zum Heulen unter kaltnassen Novemberstürmen. Was dabei herauskommt weiß man. Ein kompromißloses Aufbegehren und eine der höchsten Selbstmordraten überhaupt, eine Notwendigkeit der Unvernunft die es unmöglich macht, Probleme auf intelligente Art zu lösen. Das mag sehr wohl mit der Landschaft zu tun haben, die in ihrer Bedürfnislosigkeit den unverzeihlichen Fehler begehrt, von sich auf andere zu schließen.

Herbert Danlers Gehöfte, Ansichten und Betrachtungen sind menschenleer. Aber es sind vom Menschen geschaffene Dinge, also braucht er nicht in Erscheinung zu treten. Dafür wird das Auge entlastet, um Platz für einen tieferen Blick zu gewinnen. Strukturen

und Farben wachsen organisch aus sich selbst. Es sind Symbole. Ein Weg-, das Tor-, eine Brücke-, lauter Symbole, die aussortierte Vokabel wie Demut, Nachsicht, Verwundbarkeit und Erfüllung wieder ins Spiel bringen.

Biblische Historie lastet bleischwer auf den Gründen jenes Landes. Räter, Ladiner und noch ältere hinterließen ihre Spuren. Fossiles das alt und zäh seinem Ende entgegenbuckelt. »Kulturgut« ist eigentlich ein schreckliches Wort. »Kulturgut« steht für etwas, das in Museen und Ordnern verdorrt. Etwas, das für Generationen Sinn und somit vertrauter und hilfreicher Beistand war, stirbt aus, weil ein nivelliertes Heute dafür keine Verwendung hat. Jene, denen es gelang aus den Steinen Brot zu backen, haben Mauern wie für die Ewigkeit gebaut, und dennoch ihre Endlichkeit ohne fremdes Zutun findend. Zugrunde gehend, weil verlassen aufgrund menschlicher Verführbarkeit.

Aber, es wäre grundfalsch in Herbert ausschließlich den Mahner und Chronisten zu sehen. Größe liegt nicht allein darin, Verlorenes festzuhalten. Malen ist für Herbert Danler der Niederschlag seines Denkens und Fühlens. Die Resultate sind spröde, unbequeme Lehrstücke, die der einstige Lehrer einer Nachhut weitergibt. Es sind Lektionen des Lebens, denen weder Zeitgeist noch Geschmack etwas anhaben können. Wohl hat der Sturm der Jugend einer sanfteren Gangart Platz gemacht. Aus Leid und gereifter Alterserfahrung ist wiedergewonnene Freude und Zuversicht entstanden, die Leidenschaft ist geblieben. »Er braucht viel Luft zum Atmen, seine Bilder entstehen nahezu immer im Freien«, schrieb ich vor zwei Jahren. Je mehr Winter gehen und Sommer kommen, umso mehr Luft braucht er. Derzeit arbeitet Herbert Danler



ausschließlich im Freien. Sein warmer Humor, die ewig junge Neugierde, die Menschlichkeit, alles ist unmittelbar und spontan, genauso wie seine Malerei. Und immer hat er dieses besondere Lachen - gleichgültig, wie hell oder wie düster das Jetzt ist, als hätte er längst alles als große Göttliche Komödie durchschaut.

Zum Schönsten, das über Herbert Danler geschrieben wurde, zählen die Worte von Volkmar Hauser: »Danlers Häuser, Gehöfte und Weiler nähren sich wie mütterliche Tiere vom Boden, der sie umgibt, mit dem sie eins sind. Eine Mauer, eine Kirche, eine Burg belehnen die Landschaft bis hinauf zu den hohen Bergen, selbst den Himmel mit ihrer Struktur. Sie erzeugen Landschaft, die nicht ein Stück Land, malerisches Motiv unter freiem Himmel ist, sondern ein zutiefst humaner, kultureller, auch ein politischer Begriff.«

Aber dies ist eine eigene Geschichte. Eine Geschichte, die vor fast 10 Jahren geschrieben wurde.

L.E.

BEHAUSUNG UND LANDSCHAFT, die Ausstellung mit Ölbildern und Grafiken von Herbert Danler wird am Donnerstag, den 27. September um 19 Uhr in der Raiffeisen-Galerie Telfs eröffnet. Einleitende Worte wird Hofrat Prof. Dr. Fritz Prior sprechen. Dauer der Ausstellung ist bis 3. November.



Drei Jahre Tiroler Kulturjournal

Seit die Menschen philosophieren, streiten sie sich über die Frage, ob ein Ereignis, von dem niemand etwas erfährt, auch als solches bezeichnet werden kann. In die Mediensprache der Gegenwart übersetzt lautet die Frage: existiert etwas, wenn es darüber keine Information gibt?

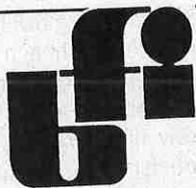
Von theoretischen Spitzfindigkeiten abgesehen und bezogen auf die praktische Erfahrung kann die Antwort nur lauten: worüber nichts berichtet wird, das existiert auch nicht, zumindest nicht im Bewußtsein der breiten Öffentlichkeit! Die Struktur einer Zeitung, des Fernsehens oder des Hörfunks ist daher auch eine Aussage darüber, nach welchen Kriterien und nach welcher Gewichtung die Welt erfahren werden soll: als gigantisches sportliches Ereignis, als politisches Hickhack, als sexuelle Intrige oder chronische Korruption. Jedes Medium repräsentiert durch die Art, wie es ist, ein Weltbild, dessen Beschaffenheit nicht nur Rückschlüsse auf die, die es gestalten, sondern auch auf die, die es konsumieren, erlaubt.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang natürlich die Notwendigkeit, speziell der Massenmedien, durch Erfolge beim Publikum ihre Existenzberechtigung nachweisen zu müs-

sen. Daraus folgt, daß das Weltbild, wie es zum Beispiel eine Tageszeitung entwirft, nicht unmittelbar das Weltbild jener Journalisten sein muß, die sie schreiben, aber auch nicht jener Leser, die sie lesen.

Die Angelegenheit ist leider wesentlich komplizierter: gestützt auf Statistik, Erfahrung und Probieren wird vielmehr eine Annäherung an jenen durchschnittlichen Medienkonsumenten gesucht, der durch seine Masse die höchste Auflage und die höchsten Einschaltziffern garantiert. Im Idealfall soll ein Medium allen gefallen, sodaß es auch von allen konsumiert werden muß, ein Umstand, der den Gestaltern ein Maximum an Geld und Macht einbringen würde, worauf nicht nur im Freien Westen das Allermeiste hinausläuft. Aus dieser Sicht ist die Einführung eines täglichen Tiroler Kulturjournals im Programm von Ö2 wesentlich mehr als der erfreuliche Spleen eines kulturbegeisterten Redakteurs. Wenn ich nämlich voraussetze, daß Redakteure deshalb zu solchen werden, weil es ihnen besonders gut gelingt, einen Kompromiß zwischen ihrem Engagement, dem gesetzlichen Auftrag und den fiktiven Wünschen eines möglichst großen Publikums zu finden, entstand die Idee zu einer eigenen, täglichen

nicht gestiegenen Kulturbewußtsein innerhalb der Bevölkerung. Die Tiroler wurden von den verantwortlichen Medienmachern als kulturinteressiert erfahren, worauf ihnen eine eigene Kultursendung angeboten wurde. Ähnliches vollzog sich zum Beispiel österreichweit auf dem Gebiet der Naturwissenschaften, was im Fernsehprogramm des ORF zu einer enormen Angebotssteigerung der Sendereihe »Universum« führte. Damit sind wir jedoch an den Ausgangspunkt unserer Überlegungen zurückgekehrt: das Wichtigste am Tiroler Kulturjournal ist nämlich die Tatsache, daß es überhaupt existiert, d.h., daß es als struktureller Bestandteil in das beliebteste regionale Hörfunkprogramm und damit in das von diesem Programm repräsentierte Weltbild aufgenommen wurde. Die Tatsache, daß inzwischen jeweils 20.000 Personen an die 750 mal die These zu hören bekamen, daß es in Tirol Kultur gibt, daß es Tiroler Kultur gibt und daß sich in Tirol täglich Kultur ereignet, hat sicherlich zu einer enormen Veränderung des Selbstverständnisses in diesem Land geführt. Für die fiktive Masse der Radiohörer hat sich die Selbstverständlichkeit, daß Tirol nur ein Land der schönen Berge, der uralten Menschen und des Sportes ist, aufgehört. Tirol ist inzwischen auch für



KURSE HERBST 1990

Innsbruck-Land Telfs

Bildung nach Maß - Kostenlose Bildungsberatung
Nützen Sie die Gelegenheit und lassen Sie sich über Weiterbildungs- sowie Ausbildungsmöglichkeiten, Kurse, Förderungen usw. informieren. Die Fachleute des BFI suchen gerne mit Ihnen den richtigen Weg.
Wann? Di, 2. Oktober 1990, 17 bis 19 Uhr. **Wo?** AK-Amtsstelle Telfs, Moritzenstr. 11

Handel, Büro, Verwaltung

Doppelte Buchhaltung für Anfänger
Kursort: Telfs, Handelsschule, Weißenbachgasse.
Kurskosten: S 700.—; für ÖGB-Mitglieder S 525.—.
Termin: Di, 9. Oktober 1990; 30 UE - 15 Abende, jeweils am Di und Do von 19 bis 21 Uhr. **Kursleiter:** Peter Zoller

Lohnverrechnung in der Praxis
Kursort: Telfs, Handelsschule, Weißenbachgasse.
Kurskosten: S 920.—; für ÖGB-Mitglieder S 690.—.
Termin: Di, 9. Oktober 1990; 40 UE - 20 Abende, jeweils am Di und Do von 19 bis 21 Uhr.

Maschinschreiben für Anfänger
Kursort: Telfs, Handelsschule, Weißenbachgasse.
Kurskosten: S 750.—; für ÖGB-Mitglieder S 560.—.
Termin: Di, 9. Oktober 1990; 30 UE - 15 Abende, jeweils am Di und Do von 19 bis 21 Uhr.

Personal-Computer-Führerschein

Klasse A: Allgemeine Einführung
Kursort: AK-Amtsstelle Telfs, Moritzenstraße 1. **Kurskosten:** S 900.—; für ÖGB-Mitglieder S 760.—. **Termin:** Di, 2. Oktober 1990; 18 UE - 9 Abende, jeweils am Di und Do von 18 bis 20 Uhr. **Kursleiter:** Rainer Hangl.
Teilnehmerzahl auf 12 Personen beschränkt!

Klasse B: Büroanwendungen
Kursort: AK-Amtsstelle Telfs, Moritzenstraße 1. **Kurskosten:** S 1.350.—; für ÖGB-Mitglieder S 1.050.—. **Termin:** Di, 6. November 1990; 27 UE - 9 Abende, jeweils am Di und Do von 18 bis 21 Uhr. **Kursleiter:** Rainer Hangl. Teilnehmerzahl auf 6 Personen beschränkt!

Vorträge

Lernhilfen geben - aber wie?
Ein Lerntraining mit Superlearning für Eltern. **Kursort:** Telfs, Arbeiterkammer, Moritzenstraße 1. **Kurskosten:** S 400.—; für ÖGB-Mitglieder S 320.—. **Termin:** 3. und 12. Oktober 1990; 6 UE - 2 Abende, jeweils von 18.30 Uhr bis 21.30 Uhr. **Kursleiter:** Mag. Bernhard Noriller.

Wie stelle ich einen Pensionsantrag?
Kursort: Telfs, Arbeiterkammer, Moritzenstraße 1. **Kurskosten:** S 50.—; für ÖGB-Mitglieder S 35.—. **Termin:** Do, 18. Oktober 1990; 19 Uhr. **Kursleiter:** Dr. Franz Meisinger.

Persönlichkeitsbildung

Wege zum Selbstbewußtsein
Kursort: Telfs, Arbeiterkammer, Moritzenstraße 1. **Kurskosten:** S 400.—; für ÖGB-Mitglieder S 340.—. **Termin:** Mi, 17. Oktober 1990; 8 UE - 4 Abende, von 19 bis 21 Uhr. **Kursleiterin:** Dr. Ingrid Sebanz
Teilnehmerzahl auf 12 Personen beschränkt!

Lernschwierigkeiten - Hilfe durch Kinetik - Bewegungslehre - Kreatives Lernen-lernen
Zielgruppe: Eltern, Lehrer Schüler, Interessierte.
Lehrstoff: Ziel ist die Zusammenarbeit beider Gehirnhälften zu aktivieren. Durch gezielte Körperübungen erreichen wir diese Aktivierung um Blockaden von verschiedenen Lernstörungen aufzuheben. **Kursort:** Telfs, Arbeiterkammer, Moritzenstraße 1. **Kurskosten:** S 1.200.—; für ÖGB-Mitglieder S 960.—. **Termin:** 24./25. November 1990; 14 UE - jeweils von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr. **Kursleiter:** Ferdinand Gstrein, Ilse Gasser

Freizeit

Massage für den Alltag
Kursort: Telfs, Arbeiterkammer, Moritzenstraße 1. **Kurskosten:** S 350.—; für ÖGB-Mitglieder S 280.—. **Termin:** 27. November 1990 bis 15. Jänner 1991; 12 UE - 6 Abende, jeweils am Di von 20 bis 22 Uhr. **Kursleiterin:** Ida Egger, Physiotherapeutin.

Neues Nähen - leicht gemacht
Kursort: Telfs, Arbeiterkammer, Moritzenstraße 1. **Kurskosten:** S 780.—; für ÖGB-Mitglieder S 585.—. **Termin:** 1. Oktober 1990; 30 UE - 10 Abende, jeweils am Mo und Mi von 19 bis 22 Uhr. **Kursleiterin:** Helene Zahn, Schneidermeisterin. Teilnehmerzahl auf 10 Personen beschränkt!

Zirl

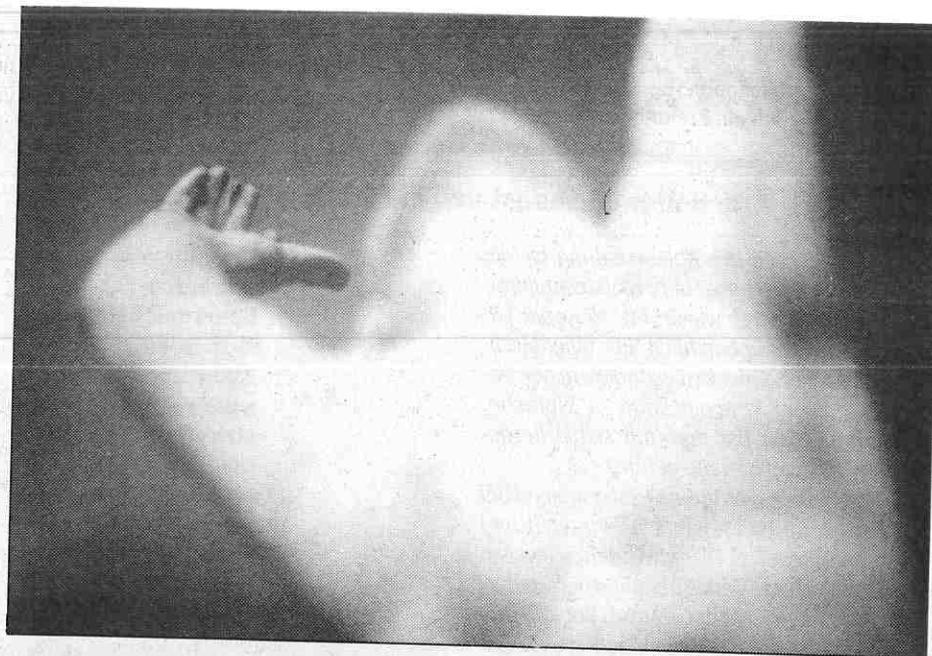
Neues Nähen - leicht gemacht
Kursort: Zirl, Hauptschule. **Kurskosten:** S 780.—; für ÖGB-Mitglieder S 585.—. **Termin:** Nach Vereinbarung; 30 UE - 10 Abende, jeweils am Mo und Mi von 19 bis 22 Uhr. **Kursleiterin:** Margit Niederegger. Teilnehmerzahl auf 10 Personen beschränkt!

Anmeldungen und nähere Auskünfte für alle Kurse im Bezirk Innsbruck-Land:
Arbeiterkammer-Amtsstelle Telfs, Moritzenstraße 1, Tel. 05262-62268, von 8 bis 12 Uhr

... zu einem Land des komplizierten und schwierigen Bereichs »Kultur« geworden. Damit jedoch erhebt sich korrekterweise die Frage, inwieweit die Entscheidung, die Kultur zum Ereignis zu machen, richtig war? Denn immerhin gibt es in diesem Land genügend, vor allem kommerzielle Medien, in deren Weltbild die Kultur als berichtenswertes Ereignis nicht vorkommt.

Sinnvollerweise kann diese Frage nur vom Publikum selbst beantwortet werden. Dabei ist leider festzustellen, daß gerade die Kulturrinteressierten oftmals zu kultiviert sind, um von den Medien durch Briefe, Telephonate oder Kündigungen die Repräsentation ihres Weltbildes einzufordern.

Alois Schöpf



Seelenbilder

Fotoausstellung Brigitte Schalhaas in der Gym-Galerie

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Der Eindruck eines Fotos kann enorm sein und dauerhafter als jeder Videoclip. Trotzdem stehen die Bilder-Macher seit eh und je im Schatten der Bilder-Maler. Der Vorteil der Fotografie, beliebig kopierbar zu sein, gereicht ihr diesbezüglich zum Nachteil. Außerdem ist Fotografie Männersache. Der Einbruch der Frau in eine letzte Männerbastion - mit zugegeben unweiblichem Zoom und ballast-schwerer Umhängetasche - läßt auf ähnlich schreckliche Konflikte schließen, wie sie Frauen auf unregelmäßigen Kreuzungen verursachen. Wollte man schließlich weibliche Größen in bezug auf die Fotografie an einer Hand abzählen, wäre es ungewiß, ob alle Finger hochkämen.

Aber lassen wir das. Die Imsterin Brigitte Schalhaas fotografiert trotzdem, und, oder gerade weil. Von dem, was dabei herauskommt, geht eine eklatante Beunruhigung aus. »Ich will die Erwartungshaltung, die in eine Bild gesetzt wird, brechen! Ich will, daß man sich nicht so sicher fühlt, denn immer, wenn man sich sicher fühlt, wird man enttäuscht.« Für Brigitte Schalhaas hat Fotografie nichts weniger als mit Realität und Wirklichkeit zu tun. Durch Einbringung von sehr viel Persönlichkeit sind ihre Aufnahmen im Emotionellen angesiedelt. Blenden und Belichtungszeiten sind an sich reichlich eigenwillige Komponenten, denen man zu gehorchen hat. Wer sich nicht darauf einläßt, ist Anarchist. Experimente mit gerafften Perspektiven, teletypisch anachronistischer Verkürzung aller in die Tiefe gehenden Objekte, Verzerrungen aller Art, werden wirkungsvoll eingesetzt. Das, was in den allermeisten Fällen als »verwackelt« im Papier-

korb landen würde, ist von Brigitte Schalhaas als gestalterisches Element anerkannt. Deshalb nützt dem Betrachter ein nobel hingehauchtes »Aha« überhaupt nichts, erst durch asiatische Versenkung in Details sind deren Natur und Würde zu erkennen.

Einem etwas auf die Sprünge helfen mag der Titel der Ausstellung »Zwielicht«. Zwielicht - das Zwischending; ein Zustand - nicht Tag noch Nacht, weder warm noch kalt. Der flüchtige Moment, in dem sich Konturen auflösen, in der optische Wahrnehmungen täuschen und zu dem werden was sie eigentlich sind, nämlich Schemen ihrer Vieldeutigkeit; diesem Zeitraum gehört die Verbundenheit von Brigitte Schalhaas seit ihrer Kindheit an.

Zwei Grundthemen beherrschen die Ausstellung in der Gym-Galerie. Die Fotoserien »Kreuzung« mit 13 Bildtafeln und der »Ikarus« mit 11 Bildern.

In der zyklischen Aufarbeitung des Ikarus Mythos wird der Mensch immer als Suchender, nicht als Findender dargestellt. Die Farb-reproduktionen filtern den Zustand der Sehnsucht heraus, das Schweben und Fliegen, das Über-sich-Hinauswachsen und - wie könnte es anders sein - den Absturz...

Nochmals kurz zur Technik, soweit von Technik überhaupt die Rede sein kann. Brigitte Schalhaas arbeitet mit Farbdias und den Vergrößerungen daraus. Ihr Foto entsteht direkt in der Kamera, ohne jedes Kaschieren oder Retusche der Dunkelkammer. Doppel-, Über- und Unterbelichtungen sind gewollt.

Zyklisches enthält auch der große 13teilige Kreuzweg, wobei jede Station aus je 12 Einzelbildern zu einem Gesamtbild komponiert wurde. »Der Kreuzweg sind für mich Situationen die jeder durchmacht, im Allgemeinen...

es soll wie ein Umweg sein, der den Beschauer auf das Thema lenkt. Durch die visuelle Reizüberflutung der Gegenwart ist man vielfach gar nicht mehr in der Lage, richtig hinzuschauen.«

Brigitte Schalhaas kam durch Rupert Larl zu einer intensiven Beschäftigung mit Fotografie. Die gebürtige Steirerin ist in Imst aufgewachsen und unterrichtet derzeit Geschichte und Philosophie an einer Innsbrucker Oberstufe. Ausstellungen von Brigitte Schalhaas wurden in Klosterneuburg und in der Taxisgalerie in Innsbruck gezeigt.

Die Eröffnung der Ausstellung ZWIELICHT von Brigitte Schalhaas findet am Samstag, den 22. September um 19 Uhr in der Gym-Galerie in Landeck statt. Zur Ausstellung spricht Rupert Larl. Zu sehen sind die Bilder bis zum 13. Oktober.

Motiv aus IKARUS



Kleistermalerei

Alte Handwerkskunst neu entdeckt

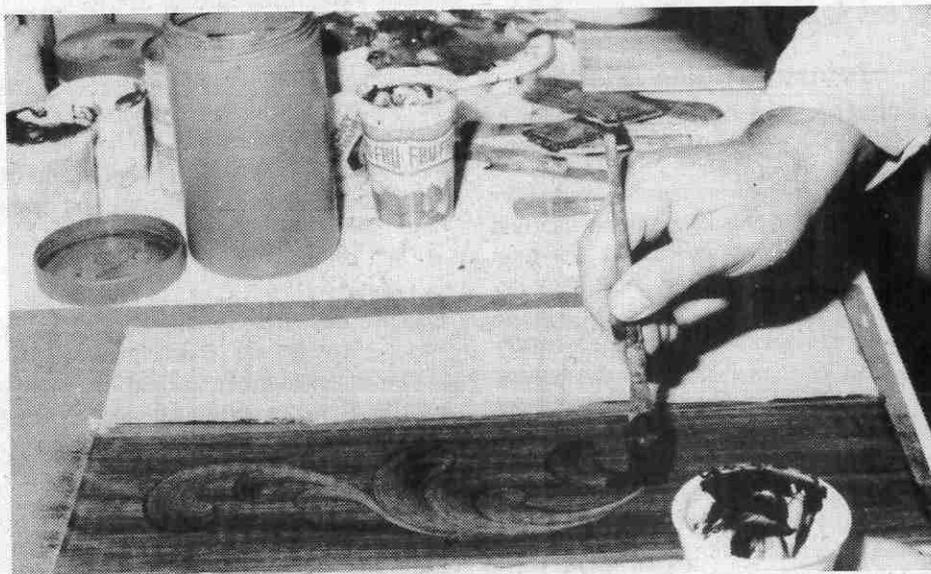
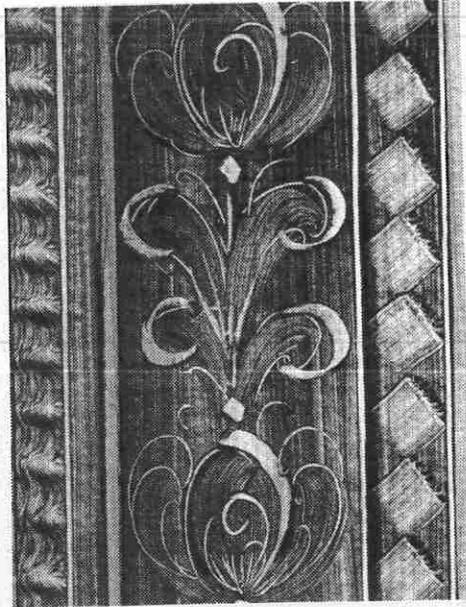
Eine alte Technik der Holzbemalung ist die heute kaum noch ausgeübte Kleistermalerei. Die Kleistermalerei wurde im 17. und 18. Jahrhundert hauptsächlich im alpenländischen Raum und hier insbesondere in der Möbelbehandlung angewandt. Einfache, schlichte Muster hat man mit selbst hergestellten Werkzeugen ausgeführt.

Im Allgemeinen wurde die Kleistermalerei bei der Bemalung von Kästen, Kommoden und Truhen eingesetzt. Diese wurden teilweise, manche auch zur Gänze bemalt. Hier wiederum waren es vor allem Gesimse, Sockel- und Zierleisten sowie die Seitenflächen von Kästen und Truhen, Türfelder und Rahmungen, die mit Kleistermalerei bedeckt wurden, während man die Bildfelder mit gemalten Motiven verzierte.

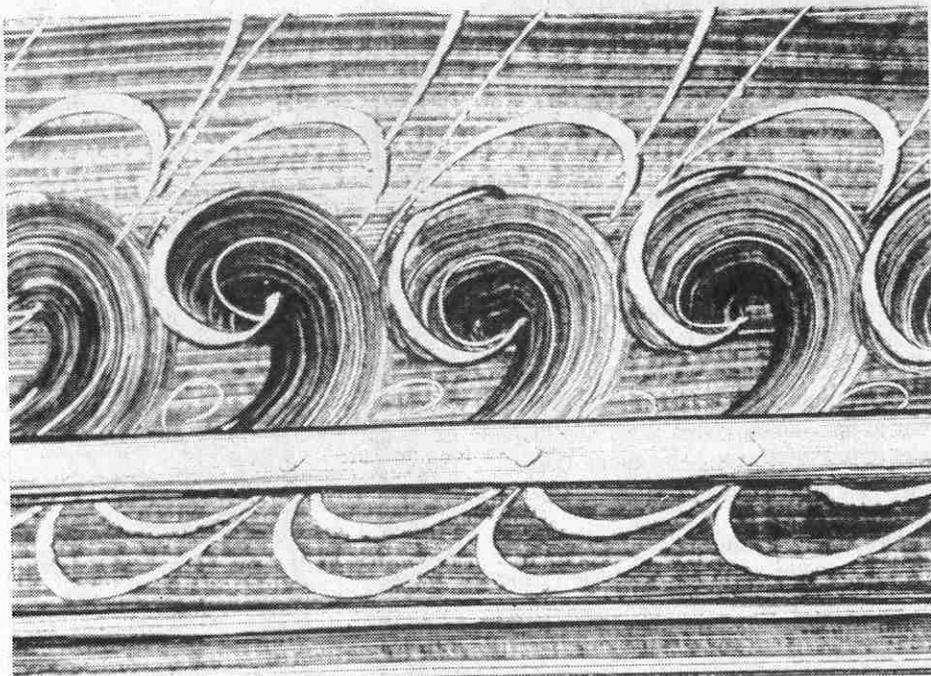
Wenn anhand dieser Beitragsfolge eine kurze Einführung in das Wesen der Kleistermalerei erfolgt, so nicht in der Absicht Volkshochschulen oder Hobbykursen Konkurrenz zu machen, sondern, weil es sich tatsächlich um eine verlorengegangene Kunstform handelt, die auch äußerst selten am Lehrplan irgendwelcher Institute zu finden ist.

An dieser Stelle sind aber auch keine detailreichen Ausführungen angebracht, weshalb die Kleistermalerei lediglich als ein Teilbereich der Volkskunst vorgestellt werden soll, der untrennbar mit der Bauernmalerei verbunden ist. Vielleicht gibt dieser Beitrag aber auch Anregung und Anstoß, sich näher mit einer einfachen, aber sehr dekorativen Maltechnik auseinanderzusetzen, dann viel Glück!

Fortlaufendes Muster für die abge-schrägten Ecken an Bauernmöbeln. Das sich wiederholende Blumenornament wurde mit dem Borstenpinsel gemalt, die Konturen mit zwei verschieden breiten Holzstäbchen herausgekratzt.



Was auf den ersten Blick so simpel aussieht, erfordert doch einiges Geschick und vor allem Übung, dann steht einem Meisterwerk aus eigener Hand nichts mehr im Wege.



Man braucht keine großen künstlerischen Fähigkeiten, um die Kleistermalerei zu erlernen. Wichtig sind einiges Gespür und Übung, Kenntnisse über das Material, die Werkzeuge und deren Anwendung, dann wird man bestimmt viel Freude an eigenen Kreationen haben.

Anleitung:

Für die Bemalung eignet sich ausschließlich gutes, fettfreies, sauberes Holz. Eine Oberfläche, die bereits mit irgendeiner Substanz behandelt wurde, ist dafür ungeeignet.

Die Herstellung des Kleisters ist denkbar einfach und billig. Er wird aus glattem Weizen- oder Roggenmehl hergestellt. 3–4 Eßlöffel

◀ Zargenmotive für Spanschachteln. Mit einem etwas breiteren Holzstäbchen wurden die schwungvollen Linienornamente ausgezogen.

erwischt

Der Fliege eine Chance

(wisch) Wer ärgert sich nicht, wenn beim Essen die lästigen dicken Fleischfliegen auf dem schönen Rostbraten herumhüpfen? Wer gerät nicht in Wut beim bloßen Anblick der ungeliebten Tierchen? Allein ihr Summen bringt manche Leute schon beinahe zur Verzweiflung.

Einige Mitmenschen haben aus der Not die berühmte Tugend gemacht. Sie entwickelten sich zu wahren Meistern des Fliegenfangs. Unmerklich erkennt ihr geschultes Auge Abflugwinkel und -richtung des zu tötenden Kleinviehs.

Wer sich nicht so intensiv mit den Lebensgewohnheiten der gemeinen Stubenfliege beschäftigen will, greift zu einem Hilfsmittel: Ein Putztuch, eine Zeitung oder — warum nicht gleich — ein Fliegentatscher tun das Übrige und das Tier geht in die ewigen Jagdgründe ein.

Wie sonst in der Gesellschaft treten auch hier Vertreter der sanften Welle auf den Plan. Dementsprechend entwickelte die Industrie ein Kompromiß-Mordinstrument. Es handelt sich dabei um eine Fliegentatsche, in deren Mitte sich ein etwa 2 Zentimeter großes Loch befindet. Da steht »give the fly a chance« (gib der Fliege eine Chance). Logischerweise kostet das Gerät doppelt so viel als die brutale Ausführung.

Daß er zu den Fliegen fair sein wollte, hat einen jungen Mann vor Jahren ein paar Schillinge mehr und viele Nerven gekostet. Er erwarb das teure, »sanfte« Mordinstrument. Doch die Absicht, das ungeliebte Wesen voll zu treffen, wirkte sich nun so aus: Die Mitte der Tatsche traf es voll — nur befand sich gerade an jener Stelle das besagte Loch. Ergebnis: Zwar besitzt der Mensch eine Fliegentatsche, dennoch hat er selten damit ein solches Vieh erwischt!



**Stadtbücherei
Landeck**

Landeck alt — Landeck neu

Reproduktionen und Fotos von 1890 bis 1990, zusammengestellt und ausgearbeitet von Helmut Geiger.

Interessierte haben die Möglichkeit, die Ausstellung zu besichtigen und anschließend mit »alten« Landeckern über alte Zeiten zu plaudern.

Zeit: Montag, 24. September um 20 Uhr,
Ort: Stadtbücherei Landeck Schulhausplatz 2

Büchereileiterin
Renate Moser-Abler

Gemeindeblatt 21.9.90

...werden zu diesem Zweck in etwa 1/8 Liter kaltem Wasser angerührt und mit 7/8 Liter kochendem Wasser langsam aufgegossen. Auf diese Weise erhält man einen Liter Kleister. Um eine Klumpenbildung zu verhindern, muß die Masse gut verrührt werden. Nach Abschluß dieser Arbeit sollte der Kleister eingedickt sein und sich leicht blau färben. Auch während des Abkühlens umrühren, damit sich keine Klumpen bilden. Erst nach dem Erkalten ist der Kleister gebrauchsfertig.

Der angerührte Kleister ist nur begrenzt haltbar. Darum sollte man sich immer nur soviel anrühren, wie man gerade benötigt.

Zum Färben des Kleisters werden vorwiegend Erdfarben verwendet. Einen besonders schönen Brauntönen erhält man, wenn der Kleister mit Körnerußbeize abgetönt wird, dies war auch eine sehr gebräuchliche »Abtön«-Farbe der alten Meister. Bevor man nun die Staubfarben dem Kleister beimengt, müssen diese mit etwas Wasser zu einem dicken Brei angerührt werden. Diesen Vorgang nennt man

auch Einstumpfen. Struparig wird sie dann dem Kleister beigegeben. Man erhält eine lasierende Kleisterfarbe. Keinesfalls soll der Farbanteil höher sein als der Kleisteranteil, da sonst die Bindekraft nicht mehr ausreicht. Und schon kanns losgehen. Die Kleistermalerei ist eine Technik, in der man in der Regel größere Flächen bemalt und gestaltet. Daher erfordert diese Malerei ein rasches, zügiges Arbeiten. Vorteilhaft ist eine Skizze mit genauer Einteilung, Motiv- und Farbwahl. Vorzeichnen auf der zu malenden Fläche ist unzulässig. Das Muster wird frei in die nasse Fläche gearbeitet, und gerade das ist das Schöne daran.

Im nächsten Heft werden verschiedene Gerätschaften erklärt, die für eine vielfältige Gestaltung unerlässlich sind. Es sind Dinge wie sie für jedermann greifbar sind - Pinsel, Kämme, Stäbchen - lauter einfache Mittel, mit deren Hilfe kleine Kunstwerke entstehen.

L.E.



Inntaler Bauernschrank aus Degerndorf, heute im Heimatmuseum Rosenheim. 1792 entstand dieses in typischer Kleistermalerei ausgeführte Möbel in der Werkstatt des Anton Perthaler.

Karlheinz Miklin & Quinteto Argentina Nuevo

Im Herbst 1988 war der österr. Saxophonist Karlheinz Miklin bereits zum vierten Mal mit den wichtigsten argentinischen Musikern auf Europatournee. Bereits zum dritten Mal können wir Karlheinz Miklin (diesmal mit argentinischer Besetzung) in Landeck begrüßen. Wieder mit dabei sind Cacho Tejera (Congas, Percussion) Publikumsliebling der letzten Jahre — und Pocho Lapouble (Schlagzeug). An der Gitarre und Baß kommen zwei jüngere argentinische Musiker nach Landeck. Francisco Rivero — zuletzt unterwegs für eine LP-Produktion mit Paquito D'Rivera, — Javier Malosetti (Baß) tourte vor kurzem mit Larry Coryell. Weiters konnte mit Gustavo Bergalli der wichtigste Trompeter Argentiniens gewonnen werden. Dieser große Musiker lebt seit längerem in Schweden und hat sich auch hier durch seine Mitwirkung im Jazzensemble des Rundfunks Stockholm einen hervorragenden Ruf geschaffen. Sein Name sollte im Verein mit dem bewährten Rhythmus und den neu hinzugekommenen jungen Musikern Garant für eine erfolgreiche Fortsetzung der jahrelangen österr.-argentinischen Zusammenarbeit sein, die Umbesetzung bewahrt die Gruppe sicherlich auch vor jedem Erstarren in Routine.

Karlheinz Miklin, Leiter der Jazzabteilung an der Musikhochschule in Graz. Österr. Musiker des Jahres. Tourneen in Europa, Südamerika. Am 23.9.90 auf Einladung der Jungen SPÖ in Landeck. Wir freuen uns sehr, Herrn Miklin begrüßen zu dürfen.

Am 23.9.90, 20 Uhr im Postgasthof Gemse, Zams

Eintritt: S 100.—/80.—



Bild und Text im Kongreßhaus

In der Zeit vom 2.—6. Oktober 1990 findet im Innsbrucker Kongreßhaus die Tagung »Bild und Text« statt. Es ist dies ein wissenschaftlicher Kongreß der »Internationalen Gesellschaft für Ethnologie und Volkskunde« (SIEF) mit Vorträgen von Wissenschaftlern aus rund 20 Nationen.

Univ.-Prof. Dr. Leander Petzoldt, Ordinarius am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie in Innsbruck, gelang es, zum ersten Mal eine derartige Tagung von internationaler Bedeutung in die Landeshauptstadt zu bringen.

Als einer der führenden europäischen Erzählforscher erhielt Prof. Petzoldt für sein Buch »Märchen - Mythos - Sage. Beiträge zur Literatur und Volksdichtung« im November 1989 in Palermo den internationalen »Premio Pitre« (International Prize for Ethnoanthropological Studies 1989) verliehen. Durch seine Bemühungen wurde es möglich, diesen wichtigen internationalen Kongreß in die Tiroler Landeshauptstadt zu bringen.

Als einer der führenden europäischen Erzählforscher erhielt Prof. Petzoldt für sein Buch

»Märchen - Mythos - Sage. Beiträge zur Literatur und Volksdichtung« im November 1989 in Palermo den internationalen »Premio Pitre« (International Prize for Ethnoanthropological Studies 1989) verliehen. Durch seine Bemühungen wurde es möglich, diesen wichtigen internationalen Kongreß in die Tiroler Landeshauptstadt zu bringen. Wissenschaftler aus rund 20 Ländern versuchen, bei dieser Tagung in Referaten und Bildvorträgen u.a. Fragen der christlichen Ikonographie, Buchillustration, Bild- und Textzusammenhänge in der Volkskunst oder die Wandkarikaturen während der »sanften Revolution« in der Tschechoslowakei 1989 zu behandeln.

Von der Wandmalerei bis zum Comic strip, vom Mittelalter bis zur Gegenwart gibt es Kombinationen von Bild und Text. Anliegen dieser wissenschaftlichen Konferenz ist es zu klären, wie sich diese Ausdrucksformen zueinander verhalten. Wie werden sie in den unterschiedlichen Kulturkreisen eingesetzt? Wie werden sie manipuliert, wie manipulieren sie ihrerseits?

Volkshochschule Telfs

Information und Anmeldung ab sofort: Raika Telfs, Tel. 3882-27.

Freitag, 21.9.1990: **Podiumsdiskussion** anlässlich der Nationalratswahl im Oktober: Hotel Tirolerhof, Telfs, 20 Uhr, Eintritt frei!

Sprachen: 24.—27.9.1990: 8 Abende zu je zwei Stunden, 19.30 Uhr bzw. 20 Uhr, S 490.— bzw. S 560.—. **Englisch:** für Anfänger, ab Lektion 7; ab Lektion 12; **Französisch:** für Anfänger, ab Lektion 19; ab Lektion 29; **Italienisch:** für Anfänger, ab Lektion 12; ab Lektion 25;

Ballett: 26.—28.9.1990; 10 Nachmittage zu je einer Unterrichtsstunde, S 560.—, versch. Beginnzeiten! Gruppen I—IV: Fortsetzungskurse; Gruppe V: für Anfänger (I);

Musik-Gymnastik: 10 Abende zu je einer Unterrichtsstunde, S 410.—; für weniger Geübte: Mi, 3., 18.20 Uhr; für Geübtere: Do, 4., 19.30 Uhr;

Jazz-Gymnastik: Mi, 3., 19.20 Uhr;

Organ-Gymnastik: Mi, 3., 20.15 Uhr;

Tanzkurs: Mi, 3., 18.30 Uhr, 8 Abende zu je zwei Stunden, S 800.—;

Mit einem Konzert des internationalen Chores La Cappella aus Wien startet der Telfer Kreis für Kultur und Bildung in die diesjährige Herbstsaison. Gefolgt von der Eröffnung der Ausstellung Herbert Danler eine Woche später, bietet der Programmkalender des Vereines eine gewohnte reiche Palette an Ausstellungen, Lesungen, Konzerten und Vorträgen. Besonders erfreulich ist die Ankündigung, daß Professor Erwin Ringel wieder als Gast in Telfs erwartet wird und am 20. Oktober zum Thema »Komplexe« sprechen wird.

Für jene, die sich jetzt den einen oder anderen Termin im Kalender rot anstreichen wollen, geben wir nun das gesammelte Programm bekannt. Selbstverständlich wird jede Veranstaltung rechtzeitig angekündigt werden:



Prof. Erwin Ringel im Gespräch mit Dir. Ferdinand Reitmaier.

Freitag, 21.9.1990: **Konzert des internationalen Vokalensembles: La Cappella Wien**; Werke von H. Isaac, G.Ph. Telemann, W. Cornyshe u.a.; Kleiner Rathaussaal Telfs, 20 Uhr

Donnerstag, 27.9.1990: **Eröffnung der Ausstellung Herbert Danler**; Raika-Galerie Telfs, 19 Uhr

Mittwoch, 3.10.1990: **»Der Herzinfarkt beginnt im Kindesalter«**; Vortrag; Prof. Dr. Max J. Halhuber; Kleiner Rathaussaal Telfs, 20 Uhr

Dienstag, 30.10.1990: **»Komplexe — ein Schicksal oder die Chance zur Selbstverwirklichung«**; Vortrag; Univ.-Prof. Dr. Erwin Ringel, Wien; Großer Rathaussaal Telfs,

20 Uhr

Mittwoch, 21.11.1990: **Autorenlesung mit Alois Hotschnig**; Kleiner Rathaussaal Telfs, 20 Uhr

Donnerstag, 29.11.1990: **»Umbrien — Bild einer Landschaft«**; Eröffnung der Ausstellung Wulf Ligges; Raika-Galerie Telfs, 19 Uhr

Mittwoch, 12.12.1990: **»Österreich und die EG?«**; Vortrag; ORF-Korrespondent Klaus Emmerich, Brüssel; Kleiner Rathaussaal Telfs, 20 Uhr

Donnerstag, 24.1.1991: **Klavierkonzert mit Tünde Kurucz, Salzburg**; Werke von W.A. Mozart, R. Schumann; Kleiner Rathaus-

saal Telfs, 20 Uhr

Donnerstag, 14.2.1991: **Klassische Gitarre — Soloabend mit Edda Bissinger, Wien**; Musik aus Spanien und Südamerika; Kleiner Rathaussaal Telfs, 20 Uhr

Donnerstag, 28.2.1991: **Eröffnung der Ausstellung Demetrius Kristanoff**; Raika-Galerie Telfs, 19 Uhr

Freitag, 8.3.1991: **»Österreichs Chancen und Probleme in einem sich neu gestaltenden pluralistischen Mittel- und Osteuropa«**; Vortrag; Fritz P. Molden, Wien; Kleiner Rathaussaal Telfs, 20 Uhr

Freitag, 15.3.1991: **Konzert: Vokalensemble Ottocanto, Innsbruck**; Werke von W.A. Mozart und C.F. Fischer; Auferstehungskirche Telfs, 20 Uhr

Donnerstag, 21.3.1991: **»Telfer Passion«**; Szenen und Musik zur Passion, Leitung: Harald Larcher; Auferstehungskirche Telfs, 20 Uhr

Freitag, 19.4.1991: **Konzert: »Tiroler Motettenchor Stadt Wörgl« und »Haller Stadtpfeifer«**; Großer Rathaussaal Telfs, 20.30 Uhr

Donnerstag, 9.5.1991 (Christi Himmelfahrt): **Kulturfahrt in den »Pfaffenwinkel«**; Benediktbeuern, Schlehdorf, Weilheim, Schongau, Wies, Rottenbuch, Ettal; Führung Dr. Franz Caramelle

18.—20.5.1991 (Pfungsten): **Kulturfahrt ins Elsaß**; (Birnau—Freiburg i.B.—Breisach—Colmar); Leitung: Dir. Mag. Kurt Aufderklamm

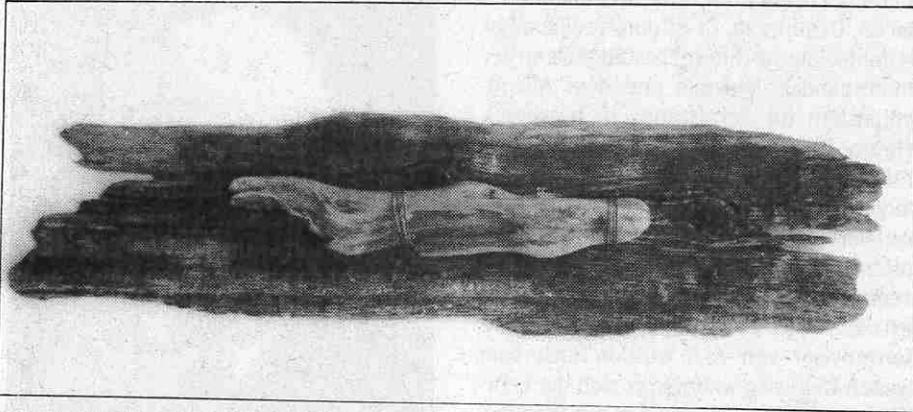
Samstag, 1.6.1991: **Orgelkonzert: Domorganist Reinhard Jaud, Innsbruck**; Werke von Muffat, Couperin, Bach und Alain; Dekanatspfarrkirche Telfs, 20 Uhr

Mittwoch, 5.6.1991: **»Traumdeutung — ein Weg zur Selbsterkenntnis«**; Vortrag; Dr. Margrit Erni, Luzern; Kleiner Rathaussaal Telfs, 20 Uhr

Auskünfte erteilen: Pfarramt Telfs, Tel. 62265 oder 62577, Pfarramt St. Georgen, Tel. 63203

Wurzelobjekte in der Museumsgalerie Tarrenz

Am Freitag, den 21. September wird um 19 Uhr in der Museumsgalerie Tarrenz zu Klängen von INTERPRETISTA die Ausstellung »Wurzelobjekte« von Hubert Patsch eröffnet.



Hubert Patsch lebt in Lafairs bei Pfunds. Autodidakt — Beschäftigung mit Malerei, Objekten und Skulpturen.

Bei seinen Werken ist die Abstraktion vorherrschendes Element.

Patsch reizt die Auseinandersetzung mit neuen Formen und Materialien, wobei ihm Spielerei und Humor ebensowichtig sind wie der Überraschungseffekt bei der Präsentation.

Für ihn, der den allgemeinen Kunstbetrieb

eher meidet, bedeutet künstlerisches Arbeiten auch Selbstfindung bzw. Selbsterfahrung.

Bei seiner Ausstellung in Tarrenz wird Stefan Dittrich, ein langjähriger Freund und Wegbegleiter von Hubert Patsch, mit seiner Gruppe »Interpretista« spielen.

Die Öffnungszeiten der Galerie sind Freitag von 18 bis 20 Uhr und Sonntag von 10 bis 12 Uhr.

»Kabarettage im Oktober«

Der Imster Kulturverein Gegenlicht wird eine Reihe von interessanten Kabarettveranstaltungen in Imst durchführen.

Unter dem Titel »Kabarettage im Herbst« tritt am Mi., 3.10.1990 ab 20 Uhr der bayerische Kabarettist Günter Grünwald mit seinem Programm »Hart an der Scherzgrenze« im Stadtsaal auf. Er bekam 1988 den begehrten Scharfrichterpreis und bezeichnet sich selbst gerne als schnellsten Kabarettisten Deutschlands, er zählt neben O. Ringsgwandl und S. Zimmerschied zu den besten im deutschen Sprachraum.

Als nächster an der Reihe ist Thomas Maurer am Samstag, dem 6. Oktober ab 20 Uhr im Pfarrsaal Imst.

Am Montag, dem 8. Oktober, also zwei Tage später, steht bereits der nächste Höhepunkt mit der schon weithin bekannten Gruppe Schlabarett an. Beginn ist ab 20 Uhr im Stadtsaal Imst. Ihr neuestes Programm heißt: »Fröstl - eine Karriere«.

Den Abschluß bildet dann der Grazer Martin Puntigam mit seinem Soloabend »Durch und

durch«. Er ist Träger des Grazer Kleinkunstpreises 1989.

Für alle vier Veranstaltungen gibt es eine günstige Kombikarte zum Preis von S 320.— in den Hypo-Filialen Imst, Landeck, Reutte und Innsbruck-Zentrale, im Nah & Frischdienst Mungenast Imst sowie in den RECA-Filialen Imst, Zams, Telfs, Reutte und Innsbruck.

Vokalsexnett »La Cappella Wien« gastiert in Telfs

Mit diesem international virtuos Vokalsexnett beginnt der »Kreis für Kultur und Bildung Telfs« sein neues Programm: Freitag, 21. September 1990 um 20 Uhr im Kleinen Rathausaal Telfs. Karten gibt es zu S 100.— für Erwachsene, zu S 60.— für Jugendliche. Schüler unter 14 Jahren haben in Begleitung Erwachsener freien Eintritt.

Das Ensemble wurde 1981 gegründet und existiert in der jetzigen Formation seit 1987. Die polyphone weltliche und geistliche Vokalmusik aus Renaissance, Frühbarock und Gegenwart bildet einen Schwerpunkt des Programmes, wobei die Interpretation sogenannter »Standards« (Popsongs bzw. Evergreens, und diese zum Großteil von Ensemblemitgliedern selbst arrangiert) sowie Spirituals und Worksongs einen wesentlichen Bestandteil des zeitgenössischen Repertoires von La Cappella darstellen.

Neben Aufführungen in großen Konzerthäusern (Wiener Konzerthaus, Musikverein), führten ausgedehnte Konzertreisen das Ensemble in alle Bundesländer und in die mei-

Der Zammer Kinderchor lädt ein

Die Sonntagsmesse um 10.30 Uhr ist in der Pfarre Zams besonders für Familien und Kinder. Um die Liturgie besonders schön und ansprechend für die Kinder zu gestalten, sind alle, die mitsingen wollen, zu einer Probe eingeladen: Samstag, 22.9. um 14 Uhr im Pfarramt.

Pfarrer Andreas Tausch

sten Länder Europas. Es wirkte bei bekannten Festivals mit wie Steirischer Herbst, Wiener Festwochen und arbeitete bei den Rundfunk- und Fernsehanstalten Österreichs, Deutschlands, Italiens, Ungarns, der Schweiz und Australien mit. Inzwischen ist die 4. Langspielplatte fertig geworden! Die Kritiker überhäufte La Cappella Wien mit Lob: »Freude am Gesang und beipielhaftes Können in der Interpretation bewies die Formation La Cappella...« oder: »ihre Klangharmonie bestach« oder: ...»als die alte Musik neu war« oder: »hinter dem Namen verbirgt sich ein hervorragender Kammerchor von hoher internationaler Klasse...« oder: ...»das Sextett darf als besonderer Glücksfall angesehen werden...«.

Die Musikfreunde dürfen sich auf ein außergewöhnliches musikalisches Erlebnis freuen, denn »die Ausstrahlung und begeisterte Freude der Künstler wird sich unweigerlich und unmittelbar auch auf die Zuhörer übertragen,« wie ein Kritiker schrieb.

Mag. Ferdinand Reitmaier

**Anzeigen- und
Redaktionsschluß
ist Dienstag, 17.00 Uhr**



Cons. Prof. Ludwig Kammerlander 80 Jahre

In Fiss feiert am 20.9. Prof. Kammerlander den 80. Geburtstag. Er ist durch seine mehr als dreißigjährige Unterrichtstätigkeit an der Bundeshandelsakademie und dem Abendgymnasium für Berufstätige in Innsbruck Lehrern, Eltern und Schülern bekannt.

Prof. Kammerlander wurde in Fiss geboren, studierte in Brixen, Schwaz und Innsbruck und feierte Primiz in seinem Heimatort. Hopfgarten in Deferegggen, Kals, Innsbruck-Dreiheiligen und Maria Hilf waren die Seelsorgestellen, ehe Prof. Kammerlander 1942 Pfarrprovisor von Arzl wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg widmete er sich der Lehrtätigkeit und brachte sein reiches theologisches und heimatkundliches Wissen in zahlreiche Vorträge des Kath. Bildungswerkes Nord- und Südtirols ein. Seine Lehrbücher waren und sind eine pastorale Hilfe im Unterricht, seine Leitung der Arbeitsgemeinschaft für kath. Religion an Mittelschulen bedeutete für Tirol 1945 einen Neubeginn aus religionspädagogischer Sicht; als Fachinspektor für Religion konnte er seine reichen Erfahrungen weitergeben.

Die Heimatgemeinde Fiss ehrte den Jubilar



mehrfach, das Land Tirol anerkannte seine Leistungen durch das Verdienstkreuz, die Schulbehörde verlieh ihm den Titel Oberstudienrat, die Diözese Innsbruck zeichnete ihn mit dem Titel Consiliarius aus.

Mögen Prof. Kammerlander, der nach wie vor ein gesuchter Prediger und Aushelfer in der Seelsorge Tirols ist, noch segensreiche Jahre, verbunden mit Gesundheit und Freude, beschieden sein!

FR 21. SEPT.

SA 22. SEPT.

MO 24. SEPT.

DO 27. SEPT.



Treibhaus
Ghana Kalifi Dance
und
Percussionensemble
 Afrikanischer Tanz 20 Uhr
Hänsche Weiss
Ensemble
 Jazzclub 22.30 Uhr

Gym-Galerie Landeck
Brigitte Schalhaas
 Fotoausstellung, Eröffnung 19 Uhr

SO 23. SEPT.

Treibhaus
Hänsche Weiss
Ensemble
 Jazzfrühstück 10.30 Uhr

Treibhaus
Die letzte Nacht
 W. Linde Theater 20 Uhr

DI 25. SEPT.

Treibhaus
Die letzte Nacht
 W. Linde Theater 20 Uhr

MI 26. SEPT.

Treibhaus
Dario Fo: Mistero
Buffo
 Theater 20 Uhr

Kreis für Kultur
 und Bildung
Herbert Danler
 Ausstellungseröffnung
 Raiffeisenkasse Telfs
 19.00 Uhr

Palazzo
China
 Rockkonzert
 20.00 Uhr

Volkshochschule Innsbruck
Ganzheits-orientierte
Heilmethoden
 Dr. Marialuise Rob
 VHS-Olympisches Dorf 20 Uhr

Volkshochschule Innsbruck
Entwicklung der
Landschaftsmalerei
 Führung durch die Schausammlung
 des Ferdinandeums mit Dr.
 Eleonore Gürtler

Treibhaus
Dario Fo: Mistero
Buffo
 Theater 20 Uhr



Treibhaus
Der gute Mensch von
Sezuan

Bert Brecht, 20 Uhr
Hänsche Weiss
Ensemble
 Jazzclub 22.30 Uhr

Kreis für Kultur und Bildung
La Cappella
 Konzert, Rathausaal Telfs 20 Uhr

Theaterspielplan 90/91 Landeck

Samstag, 6.10.1990: Ball der Diebe, Gauner-
 komödie, Jean Anouilh, Theater 58, Zürich
 Samstag, 27.10.1990: Volpone, Komödie,
 Ben Jonson, Theater für Vorarlberg

Sonntag, 25.11.1990: Brot, Schauspiel, Luis
 Zagler, Antheringer Laientheater (Südtirol)
 Sonntag, 9.12.1990: Endstation Sehnsucht,
 Schauspiel, Tennessee Williams, Landes-
 theater Schwaben

Sonntag, 9.12.1990: Hexenlied, **Kinderthea-
 ter**, nicht im Abo, Angelika Bartram, Landes-
 theater Schwaben

Samstag, 5.1.1991: Pipi Langstrumpf, **Kin-
 dertheater**, nicht im Abo, Astrid Lindgren,
 Theater für Vorarlberg

Sonntag, 12.2.1991: Schwester George muß
 sterben, Komödie, Frank Marcus, Landes-
 theater Schwaben

Sonntag, 17.3.1991: Endspurt, Komödie, Pe-
 ter Ustinov, Tiroler Landestheater

Samstag, 20.4.1991: Talisman, Posse, Jo-
 hann Nestroy, Herwig Seeböck + Erika Mottl
 - Ensemble

Sonntag, 12.5.1991: Zur schönen Aussicht,
 Komödie, Ödön von Horváth, Landestheater
 Schwaben

Samstag, 16.6.1991: Loriots dramatische
 Werke, Szenen, Dialoge, Parodien, Lorient,
 Landestheater Schwaben

Abonnement

Rang I
 Rang II
 Rang III
 Rang IV

Vollzahler S 580.— Ermäßigte* S 410.—
 Vollzahler S 530.— Ermäßigte* S 370.—
 Vollzahler S 480.— Ermäßigte* S 320.—
 Vollzahler S 430.— Ermäßigte* S 280.—

Einzelkarten

Rang I
 Rang II
 Rang III
 Rang IV

Vollzahler S 120.— Ermäßigte* S 100.—
 Vollzahler S 110.— Ermäßigte* S 90.—
 Vollzahler S 100.— Ermäßigte* S 80.—
 Vollzahler S 90.— Ermäßigte* S 70.—

*) Schüler, Lehrlinge, Studenten, Präsenz- und Zivildienstler, Invalide, Senioren.

Die ABO-Vorteile:

Ständig reservierter Platz, stark reduzierter Preis, Abo-Karte innerhalb der Tarifgruppe übertragbar, Vorschau zu jedem Stück, bringt Ihnen Farbe in den grauen Alltag, live statt Konserve

Wenden Sie sich an Frau Haslinger (Buchhandlung Tyrolia, Landeck), Tel. 05442-2541.

EG und Binnenmarkt

Der EG Binnenmarkt ist eine Kampfansage an die großen sozialen Errungenschaften der Arbeiterbewegung. Er verstärkt den bereits eingesetzten Sozialabbau und verhindert dringend notwendige Reformen des Sozialstaates.

Im September 1988 präsentierte die EG-Kommission ein Arbeitsprogramm für die Verwirklichung der sozialen Dimension des Binnenmarktes. Die wichtigsten Punkte des Papiers sind:

- Bewegungs- und Niederlassungsfreiheit für EG-Bürger, - Minimalstandards im Bereich der Sicherheit und des Gesundheitsschutzes am Arbeitsplatz, - Bildungspolitik auch in Form von Studenten, Jugend- und Wissenschaftsaustauschprogrammen, - Richtlinien für Informationen und Konsultationen der Arbeitnehmer (von Mitbestimmung ist nicht die Rede) - Ausarbeitung einer Gemeinschafts-Charta der sozialen Rechte

Dieses Minimalprogramm klammert das Arbeits- und Sozial(versicherungs)recht schlichtweg aus und beschränkt sich im übrigen auf vage Aussagen, daß eine Aufweichung bestehender sozialer Rechte der Einzelstaaten oder eine Anpassung an niedrige soziale Standards nicht zu erwarten seien. Vergleicht man allerdings das Marin-Papier mit der Ceccini-Studie über die wirtschaftlichen Auswirkungen des Binnenmarktes, so fällt es einem wie Schuppen von den Augen. Zentrale Kategorien sind: Wettbewerb und Liberalisierung, Kostendegression und Rationalisierung. Was diesen Zielsetzungen widerspricht, muß als Handelshemmnis beseitigt werden. Lakonisch wird bemerkt, daß dieses Ziel »nicht ohne Risiko für eine Reihe von geschützten Positionen und Interessen« und zwar sowohl von Unternehmern wie von Arbeitnehmern erreichbar sei. Heißt das, daß Beschneidungen im Sozialbereich Voraussetzung sind für größere Spielräume in der Wirtschaftspolitik? Welche Antworten gibt es auf diese Fragen von seiten der österreichischen Gewerkschaften? Die ÖGB-Spitze, meint man, müsse auf die Herausforderung der EG eingehen und zugleich die sozialen Errungenschaften Österreichs »selbstbewußt weiterhalten«. Der ÖGB sagt aber nirgends, wie dies geschehen soll. In den nebulösen Beschwichtigungsvorträgen mancher hoher Gewerkschaftsfunktionäre finden Aussagen zu Arbeitszeitverkürzung, Basiseinkommen, Förderung von Frauen im Arbeitsleben (Schaffung der für Kindererziehung nötigen öffentlichen Infrastrukturen, Karenzurlaub für Väter etc.) aktiver Beschäftigungspolitik, Mitbestimmungsrechten, Bildungspolitik, Be-

hindertenintegration und zu den erschreckenden Möglichkeiten der Genom-Analyse, Arbeitnehmer auf ihre Tauglichkeit für gesundheitsschädigende Tätigkeiten zu untersuchen, keinen Platz mehr. So viel ist klar: Wettbewerb und Liberalisierung können ohne Aufweichung der bestehenden Strukturen nicht verwirklicht werden. Der österreichischen Bevölkerung verkauft man diese ökonomischen Ziele mit dem Verweis auf die nötige Opferbereitschaft aller, die sich durch das unausweichliche Wirtschaftswachstum und die damit verbundenen Wohlfahrtseffekte für »alle« bezahlt machen würde.

Wenn Montesquieu die Gewaltenteilung für eine Grundvoraussetzung moderner Demokratie gehalten hat, so entspricht die supranationale Organisation der EG nicht einmal diesen Grundvoraussetzungen demokratischen Anspruchs.

Die auch schon in den Nationalstaaten voranschreitende Machtverschiebung von der Legislative hin zur Exekutive wird in der EG noch weiter potenziert. Die Volksvertretung hat allerdings immerhin die Möglichkeit, die Regierung durch ein Mißtrauensvotum abzusetzen. In der EG ist das ganz anders:

1. Das Recht geht nicht vom Volk aus. Gesetze (»Verordnungsgenehmigungen«) werden vom »Rat der Minister« auf Vorschlag der Kommission erlassen. Das europäische Parlament hat in diesem Verfahren lediglich ein Vorschlagsrecht.

2. Einem Mißtrauensvotum unterliegt

nicht der Rat, der der eigentliche Gesetzgeber ist, sondern lediglich die Kommission. Zentrale Säulen der demokratischen Verfassung, wie sie in den letzten 200 Jahren in Europa entwickelt wurden, sind in der EG bereits eingebrochen. Ähnlich bedenklich sind folgende Aspekte:

- Ein Wahlrecht, das nationalstaatlich beschlossen wird und so den unterschiedlichen Abgeordneten im EG Parlament ein völlig unterschiedliches Gewicht gibt (ein Abgeordneter »vertritt« 100.000 Wähler, ein anderer mehr als eine halbe Million).

- Ein Ministerrat, der nicht direkt politisch legitimiert ist und der seine Beschlüsse unter Ausschluß der Öffentlichkeit und in totaler Intransparenz treffen kann.

- Eine Kommission, die von den Nationalstaaten proporzmäßig besetzt wird und nach nationalstaatlichen Interessen einfach ausgetauscht werden kann. Die Diskussion in Österreich und in anderen Ländern über direkte Demokratie, Bürgerbeteiligung und Demokratisierung der Verwaltung scheinen mit Blick auf Brüssel illusorisch.

Neutralität als völkerrechtliche Verpflichtung, darüber hinaus als politischer Wille der großen Mehrheit der Österreicher ist angesichts der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Ambitionen der EG mit einem Beitritt unvereinbar.

Als Transitländer verfügen Österreich und die Schweiz über eine noch nicht realisierte Machtposition, die einen Druck auf die EG erlaubt, vor allem wenn sie gemeinsam vorgehen. Ein Beitritt zur EG würde Österreich dem Transitterror total ausliefern.

A. Rieder

GIPFELMESSE

auf dem WIRT-GIPFEL bei St. Christoph,
zelebr. Hw. Pfarrer Bruno Decristoforo,
am Dienstag, 25. Sept. 1990 um 15 Uhr
(Ersatztermin bei Schlechtwetter
Freitag, 28. Sept., 15 Uhr).

Die Kollekte kommt Pater Fritz Tschol für
seine Brasilien-Mission zugute.
Aufstieg ca. 1½ Stunden über den
Berggeistweg von St. Christoph aus.

WIRT-GEMEINSCHAFT

FAHREN SIE



EINE

RUNDE

GEGEN MICH

GEWINNEN SIE DEN NEUEN CRX V-TEC. STARTEN SIE JETZT BEIM HONDA COMPUTER GRAND PRIX.



HONDA SCHAU.
14. BIS 22. SEPTEMBER.

HONDA

WOLF

6460 IMST, BRENNBICHL 9, TEL. 054 12/25 74

Beginn: Dienstag, 25. Sept. 1990
Jugend: 18.30 Uhr
Ehepaare und Paare: 20.30 Uhr



Anmeldungen und Auskünfte:
Tanzschule Schücker
Innsbruck, Tel. 0512-584095

Frauenhaus
Schutz - Beratung - Hilfe
für mißhandelte Frauen
und Kinder

Tel. 0512-42112
Tag und Nacht!

**Geschäftslokal 70 m²
in Landeck - Innstraße
zu vermieten.**

Anfragen unter
Tel. 05442-2212

**Wo dauert der Sommer bis
Ende Oktober?**
An der Costa Brava in Spanien und auf
der Insel Ischia / Italien! Wöchentliche
Badereisen im September / Oktober,
9 oder 16 Tage, Halbpension, Luxusbus,
Pauschale ab 2.990.—. Gleich anrufen:
0512-64565 IDEALTOURS Innsbruck.

**Singer Doppelbett-Strickma-
schine mit Motor und Compu-
ter zu verkaufen.**

Telefon 05442-4730.

Die 6. Öffentliche Sitzung des
Gemeinderates der Stadtge-
meinde Landeck im Jahre 1990
findet am Donnerstag, 27.9.90
um 18 Uhr im Sitzungssaal des
Rathauses statt.



Impressum: Gemeindeblatt - Ti-
roler Wochenzeitung für Regio-
nalpolitik und Kultur, Herausge-
ber Norbert Walser - Verleger Wo-
chenzeitung Ges.m.b.H., 6410
Telfs; Redaktion und Verwaltung:
6500 Landeck, Malsersstraße 66,
Tel. 05442-4530.
Redaktion: Eva Lechner, Wilfried
Schatz, Koordination: Roland
Reichmayr, Hersteller: Walser
KG, Landeck, alle 6500 Landeck,
Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.
Das Gemeindeblatt erscheint wö-
chentlich jeden Freitag. Einzel-
preis S 5.—, Jahresabonnement
S 150.—. Bezahlte Texte im Re-
daktionsteil werden mit (Anzeige)
gekennzeichnet.

Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 16.9.90

| | | | | | | |
|---|----|----|----|----|----|----|
| 8 | 11 | 16 | 26 | 32 | 37 | 19 |
|---|----|----|----|----|----|----|

2 Sechser zu 5,405.817.—
14 Fünfer + ZZ zu je 257.419.—
399 Fünfer zu je 13.548.—
21.314 Vierer zu je 338.—
344.156 Dreier zu je 26.—

JOKER Die Gewinne der
37. Runde
Kein Joker, JP 2,405.938.—
12 mal 100.000.—
132 mal 10.000.—
1.413 mal 1.000.—
14.088 mal 100.—

Die Jokerzahl 356154

Aus Übertragungstechnischen Gründen
können wir Ihnen leider die Toto-
Gewinnsumme und den Hat trick nicht
bekanntgeben.

Die Gewinnsumme der Torwette
beträgt 444.165
Der Hat trick beträgt **1,074.027.—**

Die richtigen Resultate der Torwette
lauten
1:4 1:1 1:3 3:3

Die richtigen Totozahlen lauten:
2 X 2 / X 1 X / 2 X 2 / X 1 X

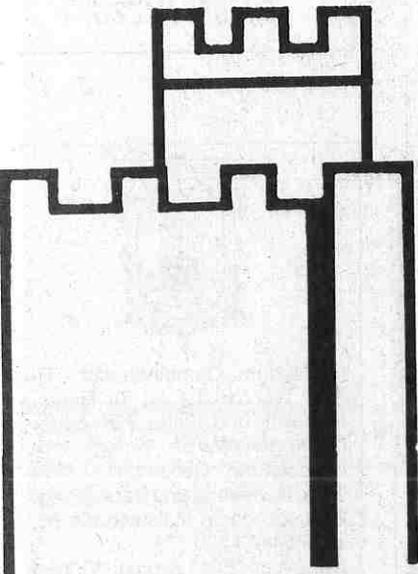
38. Runde, 22./23. September 90
Hier Totoschein anlegen

| | Mannschaft 1 | Mannschaft 2 | |
|-----|-------------------------|----------------------|----|
| 1. | SV Casino Salzburg | FC Swarovski Tirol | 1 |
| 2. | Kremser SC Mercurbank | SK Rapid Wien | 2 |
| 3. | SK Mibag Vw. Steyr | SK Raika Sturm Graz | 3 |
| 4. | FC Baumit Admira Wacker | Wr. Sport-Club | 4 |
| 5. | FK Ikea Vösendorf | VfB Vaillant Mödling | 5 |
| 6. | SV Gabor Spittal | LASK | 6 |
| 7. | Hertha BSC Berlin | Werder Bremen | 7 |
| 8. | FC St. Pauli | VfB Stuttgart | 8 |
| 9. | AC Torino | Inter Mailand | 9 |
| 10. | Lecce | Lazio Rom | 10 |
| 11. | Nottingham Forest | Arsenal | 11 |
| 12. | Everton | Liverpool | 12 |

Gemeindeblatt

im Schloß

Freitag, 28. September, um
19 Uhr auf Schloß Landeck



Referat - Heimat in der Sprache:

Hans Haid

Lesung:

Alois Schöpf

Rosmarie Thümingner

Anni Rieder

Albert Ennemoser

Feuerfahnen:

Gebhard Schatz

Eine Veranstaltung des Gemeindeblattes in Zusammenarbeit mit dem
Kulturreferat der Stadt Landeck
und dem Bezirksmuseumsverein Landeck

Firma Amort, Landeck

